Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 64 — Sonnabend, den 16. März 1918 — 46. Jahrgang

Das Herzogtum Kurland anerkannt.

(W) **Bei dem gestrigen Empfang der Abordnung des Kurländischen Landesrats durch den Reichskanzler verlas Unterstaatssekretär v. Radowitz die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landesrats. Darin heißt es:**

Mit besonderer Freude und Rührung haben Seine Majestät von der an ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen. Die Allerhöchste Entscheidung wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landesrat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner ersehen, daß der Wunsch des Landesrats auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem Deutschen Reiche gerichtet ist. Der Ausführung dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches das wiedererrichtete Herzogtum Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen, ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches beim Aufbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage vorsehen muß, zuzusichern und wegen der Festlegung und Formulierung der vom Landesrat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reiche das Weitere zu veranlassen.

Zustimmung zum Friedensvertrage.

(bb) **Die bolschewistischen Abgeordneten aus der Moskauer Konferenz haben mit 453 gegen 30 Stimmen beschlossen, den Friedensvertrag gutzuheißen.**

Nachrichten aus Russland.

(W) Ein Telegramm aus Petersburg meldet folgendes: Trotzki ist zum Volksbeauftragten für militärische Angelegenheiten anstelle Podwoyseis, der zurückgetreten ist, ernannt worden. Der Posten des Höchstkommandierenden ist abgeschafft. Der Posten des Befehlshabers der Ostseeflotte wurde Admiral Rasskasow angeboten. Der frühere Generalstabschef des Großfürsten Nicolaus, General Kilinski, wurde in Moskau unter der Beschuldigung des Einvernehmens mit Kaledin verhaftet. Es sind Berichte über ernste Gefechte bei Khekand in Zentralasien eingetroffen, die zwischen der Bevölkerung und lokalen Sowjettruppen stattfanden. Große Hanfvorräte wurden vernichtet.

Es wird gemeldet, daß Fürst Lwow von dem Befehlshaber der Nordfront verhaftet worden ist.

Der Wunsch Vater des Gedankens.

(bb) Die „Neue Korrespondenz" meldet aus London von einem vorteilhaften Friedensangebot, das Deutschland an die Entente zu machen geneigt sei. Die deutsche Regierung soll sich bereit erklärt haben, die französischen Anleihen in Rußland zu garantieren (!!)

Die Parität bei den rumänischen Friedensverhandlungen.

(bb) Pesti Naplo berichtet aus Bukarest, daß die Friedensverhandlungen in Bukarest vom Grafen Czernin geleitet werden. Die Verhandlungssprache ist mit Rücksicht auf die rumänischen Vertreter französisch. Die Delegationen wohnen im Schloß Cotroceni, das von deutschen Soldaten bewacht wird.

Rumäniens Annäherung an die Mittelmächte?

(W) Im Zusammenhange mit Blättermeldungen aus Bukarest, wonach in dortigen unterrichteten Kreisen die Nachricht verbreitet wird, daß das Ministerium Averescu sehr bald einem Ministerium Marghiloman Platz machen werde, wird ein Besuch viel besprochen, den Marghiloman dem Grafen Czernin abstatten werde. Man glaubt, daß hiermit die Politik der Annäherung Rumäniens an die Mittelmächte eingeleitet werden soll, die von Czernin verfolgt wird.

Je länger Rumänien den Friedensschluß hinauszieht, desto schwieriger die Lage.

(W) Der Chef der rumänischen konservativen Partei Alexander Marghiloman, der bekanntlich im besetzten Gebiete verblieb, ist von einer kurzen Reise nach Jassy, wohin ihn König Ferdinand berufen hatte, zurückgekehrt. Er hat sich dort dem Vertreter der Zeitung „Actuanea Romana" gegenüber über die Friedensfrage u. a. folgendermaßen geäußert: Je früher wir Frieden geschlossen hätten, desto größere Vorteile hätten wir gehabt. Je länger wir den Friedensschluß hinausziehen, desto schwieriger wird die Lage. Ich habe von Anfang an meine Meinung über die Lage geäußert. Trotzdem wurde der Krieg gemacht. Wir mußten den Augenblick suchen, Friedensverhandlungen zu beginnen, damit es nicht zu spät wurde. Am 2. Januar des Jahres, als die Friedensverhandlungen mit Rußland in Brest-Litwsk begannen, habe ich die Regierung Bratianus durch Denkschrift gewarnt, die ich durch Vermittelung Herrn Artons durch die Front sandte. Meine Warnung wurde jedoch nicht in Erwägung gezogen, obwohl sie logisch begründet war, zumal Rußland, auf dessen Veranlassung hin wir Waffenstillstand geschlossen hatten, Friedensverhandlungen begann. Die Ergebnisse sind aus dem Frieden der Ukraine zu ersehen, die ein Maximum an Vorteilen sich sicherte, weil sie damals verhandelte.

*

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 15. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die tagsüber schwache Artillerietätigkeit verstärkte sich vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erkundungsvorstößen vorübergehend auf.

Deutscher Kronprinz: Die Blinkstelle der Franzosen auf der Kathedrale von Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet. Heftiges Zerstörungsfeuer lag von Mittag an auf unsern Stellungen nördlich und nordöstlich von Prosnes. Starke französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorstießen, konnten nur westlich von der Straße Thuizy—Nauroy in unserm vorderen Graben Fuß fassen. Im übrigen wurden sie im Nahkampf zurückgeworfen. — Auf dem östlichen Maasufer hielt tagsüber gesteigerte Feuertätigkeit an.

Osten.

Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Homel und Kiew nach Bachmatsch führenden Bahnen bedrohten, wurden in mehreren Kämpfen zerstreut. Bachmatsch wurde besetzt.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 14. März, nachmittags 3 Uhr: Ziemlich heftiger Artilleriekampf auf der ganzen Front. Deutsche Handstreiche scheiterten unter dem französischen Feuer in der Gegend von Maisons de Champagne, von Vauquois und von Hévillers (nördlich von Lunéville).

Aussöhnungsversuche mit Frankreich?

In der „Rh.-W. Ztg." war auf den Abg. Richthofen und den Wiener Bankier Oskar v. Rosenberg verwiesen worden, die angeblich eine politische Tätigkeit zugunsten einer Aussöhnung mit Frankreich bei ihm, v. Richthofen hat das inzwischen für seine Person bestritten, ebenso Herr von Rosenberg mit dem Bemerken, „daß ich niemals einen politischen oder anderen Auftrag seitens der deutschen Reichsregierung oder ihrer Beauftragten erhalten habe, und daß mir auch niemals, weder unmittelbar noch mittelbar, seitens irgendeiner deutschen amtlichen Stelle oder Persönlichkeit irgendein Gelobetrag zur Verfügung gestellt worden ist." Halbamtlich wird diese Erklärung Rosenbergs bestätigt.

*

Eine halbe Million Tonnen

von einem U-Bootskommandanten in 2¼ Jahren versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote 8 Dampfer und 1 Segler von insgesamt 27000 Brutto-Registertonnen versenkt. Im Besonderen ist an diesen Erfolgen „U 35", Kommandant Kapitänleutnant Arnauld de la Pierre, beteiligt. Die er bewährte Kommandant hat in zweieinviertel-jähriger Tätigkeit im Mittelmeer mit seinem kriegserprobten Boot an Schiffsraum rund eine halbe Million Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zu dem englischen Raub holländischer Tonnage

gesellt sich eine neue, für Englands Notlage nicht minder bezeichnende Nachricht der Times vom 25. 2.: Das englische Kriegskabinett hat nach langer Ueberlegung entschieden, daß bei der Zuteilung von Schiffsraum die Lebensmittel den Vorrang vor allen anderen Kriegsbedürfnissen haben sollen. Der feindliche Schiffsraum reicht also nicht mehr aus, um weiter Lebensmittel und Kriegsbedarf gleichzeitig in der erforderlichen Menge heranzuschaffen, und das Kabinett verzichtet notgedrungen auf die Kriegszufuhr, um die darbende Bevölkerung nicht weiter zu reizen. Damit ist die englische Politik an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Leben ist wichtiger als Kriegführen! Schon Churchill sagte am 11. 1. im amerikanischen Frühstücksklub: Ich habe den Granalstahl um Hunderttausende von Tonnen vermindern müssen, nur aus Mangel an Schiffsraum. Der vorsichtige Herr Geddes führte die Stockung der amerikanischen Zufuhr von Menschen und Rohstoffen hauptsächlich auf einen großen Schneesturm und starken Frost in den Vereinigten Staaten zurück. Vorläufig allerdings auch auf die wahre Ursache, auf die Einschränkung der Schiffahrt. Nur Geduld, und England wird einsehen, daß es seinen aussichtslosen Kampf gegen unsere U-Boote auf die Dauer nicht wird fortsetzen können. (W)

Zum Vorgehen der Entente gegen Holland.

(TU) Halbamtlich wird aus dem Haag gemeldet: Auf Grund von Erkundigungen beim Minister des Aeußern teilt man mit, daß dort keine Berichte eingetroffen sind, nach denen, wie Reuter aus Neuyork meldet, die Ver. Staaten und England die holländischen Schiffe für die Verbündeten heute schon übernommen würden, wenn das schwebende Abkommen mit Holland nicht angenommen werde. Allerdings sei die Regierung gebeten worden, bis zum 18. März eine Entscheidung über den Vorschlag zu treffen, der Holland eine Lieferung von rund 100 000 Tonnen Getreide verspreche, wenn Holland einen Teil des Handelsschiffsraumes den Verbündeten zur Verfügung stelle.

Zur Beschlagnahme holländischer Schiffe.

(HC) „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Artikel seines diplomatischen Mitarbeiters, worin es u. a heißt: „Ich habe erfahren, daß es die Absicht der Verbündeten ist, ein Abkommen zu schließen wonach die holländischen Schiffe, die in diesem Augenblicke in den Häfen der Verbündeten liegen, von den Verbündeten zum Gebrauch übernommen werden sollen. Die Schiffe sollen versichert und wenn möglich auch geleitet werden. Das Abkommen gilt für die Dauer des Krieges. Nach Friedensschluß werden die Schiffe zurückerstattet, und wenn sie durch kriegerische Handlungen verloren gegangen sein sollen, tunlichst bald ersetzt. Ein solches Abkommen ist auch schon jetzt mit einem anderen neutralen Lande geschlossen worden. In diesem Lande ist man über die Wirkung dieses Abkommens durchaus befriedigt. Ein solches Abkommen hat auch eine Grundlage im internationalen Recht; das internationale Recht erkennt das Recht eines kriegführenden Staates an, neutralen Schiffsraum zu beschlagnahmen und sogar zu zerstören, wenn eine entsprechende Notwendigkeit für die Ausübung dieses Rechtes zugebilligt wird. So haben die Deutschen 1871 die britischen Schiffe auf der Seine zerstört und dafür Entschädigungen bewilligt. In diesem Falle besteht aber nur die Absicht, die Schiffe für die Kriegsdauer zu mieten. Die Schiffe werden unverletzbar bleiben und Holland wird imstande sein, seinen Handel mit den ostindischen Kolonien fortzusetzen

Angriff auf einen Geleitzug.

(TU) Gestern trafen eine Anzahl Dampfer in Stavenager ein, die zu einem englischen Geleitzug gehörten, der in Stärke von 33 Schiffen, darunter zahlreichen skandinavischen und englischen, unter Sicherung von nicht weniger als 18 englischen Kriegsschiffen, darunter auch ein Dreadnought, die Reise von England nach Norwegen angetreten hat. Die Reise durch die Nordsee verlief ungestört, als gestern, 9 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, auf beiden Seiten des Geleitzuges ein Tauchboot verzeichnet wurde. Auf dem letzten Schiff des Geleitzuges hörte man eine heftige Detonation und bald darauf stieg eine dichte Rauchwolke empor. Der Dampfer war von einem Torpedo getroffen. Den herbeieilenden Kriegsschiffen gelang es, einen Teil der Besatzung zu retten. Einige sind jedoch durch die Explosion umgekommen. Der Dampfer führte zahlreiche Reisende mit sich. Später hörte man an der Küste eine heftige Kanonade.

Angeblicher U-Bootsangriff auf ein englisches Hospitalschiff.

(W) Reuter teilt amtlich mit: Das Hospitalschiff „Guilford Castle" wurde auf der Heimreise am Eingang des Kanals von Bristol am 10. 3., um 4 Uhr nachmittags, von einem feindlichen U-Boot ohne Erfolg angegriffen. Das Schiff führte die Rote-Kreuzflagge und hatte alle für Hospitalschiffe vorgeschriebenen Lichter angezündet. Nach einer anderen Meldung des Reuterschen Büros wurden auf das Hospitalschiff 2 Torpedos abgefeuert. Der erste ging fehl, aber der zweite traf den Bug des Schiffes. Das Schiff wurde schwer beschädigt, vermochte aber den Hafen zu erreichen, wo die zahlreichen Kranken und Verwundeten, die sich an Bord befanden, ohne Unfall an Land und ins Hospital gebracht wurden. — Anmerkung des Wolffbüro: An zuständiger Stelle ist über den von Reuter berichteten Vorfall noch nichts Näheres bekannt. Wir müssen uns vorbehalten, auf den Gegenstand zurückzukommen.

*

Der Fall Daimler.

(TU) In dem Verfahren gegen die Daimler-Motorengesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim hat Freitag vor dem Landgericht Stuttgart die erste Vernehmung begonnen. In diesem Verfahren wird Kommerzienrat Lerge versuchter Betrug gegen die Heeresverwaltung und Kriegswucher vorgeworfen. Die Direktoren der Gesellschaft vertreten den Standpunkt, daß die gegen sie erhobenen Beschuldigungen haltlos sind und daß die großen Verdienste der Gesellschaft nicht auf Wucherpreise, sondern allein auf die Höhe der Umsätze zurückzuführen sind.

(TU) Im Hauptausschuß des Reichstages erfolgte gestern die Abstimmung über die im Anschluß an den Fall Daimler eingebrachten Anträge. Ein Antrag aller Parteien, den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald für eine besondere Reichsverordnung Sorge zu tragen, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, sämtliche für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe durch Geschäftsbücher und andere für die Beobachtung der Preise maßgebende Unterlagen überwachen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Das gleiche geschah mit einem Zentrumsantrag, der den Reichskanzler ersucht, alsbald bei sämtlichen Zentralbeschaffungsstellen für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine Preisprüfungsstellen einzurichten. Schließlich wurde wiederum einstimmig angenommen ein Antrag, der den Reichskanzler auffordert, eine Zentralprüfungsstelle für Kriegslieferungen zu beschaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Tätigkeit aller einzelnen Preisprüfungsstellen zu überwachen.

Lloyd Georges oberstes Kriegsziel.

Bei der Jahresversammlung des Rates der Freikirchen in London hielt Lloyd George wieder eine Rede, in der er sagte: Ueber allen Kriegszielen stehe eins, daß der Krieg in Zukunft als ein Verbrechen behandelt würde, das nach dem Völkerrecht zu bestrafen wäre. Wie die Gesellschaft sich zusammentat zur Befreiung von Diebstahl, Betrug und aller Art von Ungerechtigkeit, welche ein Individuum dem anderen zufüge, so sollten die Völker sich vereinigen zum gegenseitigen Schutze der Welt als Ganzes gegen Gewalt, Betrug und Habgier der Mächtigen. Zu schwanken, bevor dies alles erreicht sei, müsse an der Gerechtigkeit des Weltenlenkers zweifeln lassen, aber den Krieg auch nur um eine einzige Stunde über die Erreichung dieser Ziele hinaus weiter zu führen, hieße die Welt dem Geist des Bösen überantworten. Einige Kritiker haben gesagt, daß wir den Völkerbund nicht genügend in Rechnung gestellt hätten; aber ich habe ihn anfangs dieses Jahres in meiner sorgfältig erwogenen Erklärung über die Kriegsziele der Verbündeten ausdrücklich erwähnt. Es ist nicht öfter geschehen, weil uns die Bolschewiki gelehrt haben, daß der wahre Völkerbund nicht durch Reden herbeigeführt wird. Niemand hat so beredt über den Völkerbund gesprochen als der Kaiser. Er sagte kein Wort über das Aufgehen von Belgien, keine Silbe über Litauen und Kurland, aber über den Völkerbund hat er die besten Absichten. Er sagte: Nicht nur, daß wir den Völkerbund annehmen, sondern Deutschland ist auch bereit, sich an seine Spitze zu stellen. Der Geist der Vorherrschaft ist immer noch vorhanden, der Dolch, der in der Bergpredigt eingewickelt ist. Verträge hatten wir auch vorher. Jetzt müssen wir zeigen, daß wir sie in Wirklichkeit machen können. Millionen junger Männer aus allen Ländern des britischen Reiches, aus Frankreich und Italien, die im Kampf stehen, sind die wahren Apostel des Völkerbundes. Wenn sie scheitern, ist alles verloren, wenn sie gewinnen, wird der Völkerbund Tatsache werden. Es fehlt nicht an reichlichen Lebensmitteln, um die Kraft des Volkes zu erhalten. Es besteht keine Aussicht an Mangel daran. Inzwischen müssen wir den Krieg zum erfolgreichen Ende führen. Wir können den Krieg nicht mit einer Halbheit führen, sondern müssen alle Kraft daran setzen.

Reichstag.

(Sitzung vom 15. März.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (U. S.) beschwert sich über einen Fall des Mißbrauchs des Hilfsdienstgesetzes zu politischer Maßregelung. — Oberst v. Braune: In dem gegebenen Falle handelt es sich um keinen Hilfsdienstpflichtigen.

Abg. Stahl (S.) beschwert sich darüber, daß die Spandauer Schulräume zu Wohnzwecken für Munitionsarbeiter verwendet werden. — Generalleutnant v. Coupette entgegnet, daß es sich um eine Notmaßnahme handle.

Abg. Fischer-Berlin (S.) fordert Maßnahmen zum Schutze der Berliner Bevölkerung gegen das Schießen auf militärische Flüchtlinge auf den Straßen. — General v. Wrisberg: Das Kriegsministerium hat angeordnet, die betreffenden Bestimmungen nachzuprüfen und gegebenenfalls zu ändern.

Abg. Scheidemann (S.) fordert strenges Vorgehen gegen die Geschäftsführung der Maschinenfabrik Wiesbaden wegen Verstoßes gegen die Kriegswucherordnung. — Ministerialdirektor Joel: Es wird auch in diesem Falle daran festgehalten, daß der Begriff des übermäßigen Gewinnes bestehen bleibt und dieser verfolgt wird.

Abg. Hierl (S.) wünscht Erhöhung der Gefangenenlöhnung bezw. Auszahlung an die Angehörigen. — Generalmajor v. Oven: Die Löhnung ist für die Mannschaft, nicht für die Angehörigen bestimmt. Infolgedessen finden die alten Sätze Anwendung; sie können aber erhöht werden.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über Kriegsabgaben der Reichsbank.

Abg. Zimmermann (Mtl.) und Abg. Arendt (Frk.) sprechen dem Reichsbankpräsidenten Dank für die glänzende Führung der Geschäfte der Reichsbank aus. Ihm sei es auch zu danken, daß jetzt wieder 130 Millionen Mark dem Reiche überwiesen werden sollen. Redner bitten um einmütige Annahme dieser Vorlage, die auch in zweiter und dritter Lesung erfolgt.

Es folgt die erste Lesung eines Nachtragsetats zum Zwecke der Bewilligung von 8½ Millionen Mark zum Grunderwerb eines Dienstgebäudes für die Zwecke der von der preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden geführten Reichsschuldenverwaltung, sowie für Vorarbeiten zu Bauplänen.

Abg. Freiherr v. Gamp (D. Frkt.): Angesichts der Notlage der Reichsfinanzen erscheint mir diese Bewilligung zu hoch. Die Behörden brauchen nicht alle im Herzen Berlins ihre Wohnung zu haben. In Zehlendorf oder Potsdam würde man wesentlich billiger bauen können. Ich kann der Vorlage jetzt während des Krieges nicht zustimmen. — Staatssekretär Dr. Jahn: Die gegenwärtigen Zustände sind unhaltbar. Ein Neubau ist notwendig. Gerade diese Behörde aus Berlin zu verlegen, ist gar nicht möglich. — Abg. Zimmermann (Ntl.): Wir stimmen der Vorlage zu. Ich beantrage Verweisung der Vorlage an den Hauptausschuß. — Abg. Dr. Flegel (Z.): Will man die Volksstimmung gründlich verderben, so braucht man nur an der Konzentration der Behörden in Berlin festzufahren. (Sehr gut!) — Die Vorlage wird an den Hauptausschuß verwiesen.

Es folgt die erste Lesung eines Entwurfes eines Gesetzes über Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten, sowie zu den Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher. Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpt.) wird die Vorlage ohne Aussprache an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Veranstaltung von Lichtspielen. Abg. Kuckhoff (Z.): Ich beantrage Vorberatung der Vorlage in einem 21gliedrigen Ausschuß. Die Konzessionspflicht ist nötig, wenn auch die Beweispflicht für die Unzuverlässigkeit eines Gewerbes der Polizeibehörde zuzuschieben ist. Gegen das Kinogewerbe richte sich die Vorlage nicht, sie will es nur gesund machen. — Abg. Schulz-Erfurt (S.): Wir sehen in dem Gesetz ein Verbesserungsgesetz. Mißstände im Kinowesen liegen offenbar vor. Gesetzliche Regelung ist notwendig. Man solle aber nicht derartiges Flickwerk schaffen. Ein Reichskinogesetz kann nur in Verbindung mit einem Reichstheatergesetz erlassen werden. — Abg. Dr. Kerschensteiner (Vpt.): Mir ist wohl die Mehrheit der Ansicht, daß das Kino, so wie es sich entwickelt hat, eine Gefahr für die Volkskultur ist. Weil wir etwas Besseres aus dem Kino machen wollen, begrüße ich das Gesetz auf das wärmste. Wir wollen das Kino zu einem guten Unterhaltungsmittel machen. Die Konzessionspflicht beachten wir als den begrüßungswertesten Punkt im Gesetz. — Abg. Dr. Ortmann (Ntl.): Mißstände im Kinowesen können nicht bestritten werden. Andererseits ist der Wert des Kinos nicht zu bestreiten; das beweisen die Kinovorführungen an der Front. Grundsätzlich sind wir mit dem Gesetzentwurf einverstanden, wenn auch einzelne Bestimmungen in Ausschuß zu ändern sein werden. Bei der Konzessionierung dürfen die Behörden nicht der Willkür untergeordneter Polizeiorgane ausgeliefert werden. — Abg. Graf von Carmer (K.): Diese Vorlage entspricht einer alten Forderung des Reichstages. Das Kino ist das Theater des kleinen Mannes. Wir müssen dafür sorgen, daß das nur wirklich Wertvolle vorgeführt wird. —

Nach einigen weiteren Erklärungen wird die Vorlage an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Montag.

Die Beratung der neuen 15-Milliarden-kreditvorlage

wurde bis zur nächsten Woche zurückgestellt, da die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion noch immer nicht ganz klar ist. Die Fraktion will, wie es heißt, politische Zugeständnisse für ihre Zustimmung zu den Kreditvorlagen von der Regierung erzwingen. Auch die Polen werden nicht Nein sagen; die Verständigungsaktion in der polnischen Frage wird nicht wirkungslos bleiben. Die Polen werden den neuen Kriegskredit, im Gegensatz zu dem, was man nach ihrer Haltung und ihren Erklärungen in den letzten Wochen erwarten mußte, nicht ablehnen. Ein Fatinabschluß über die Form, wie man sich an den Kriegskreditberatungen beteiligen soll, liegt allerdings bis zur Stunde noch nicht vor. Bisher haben die Polen im Reichstage sämtlichen Kriegskrediten zugestimmt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. März.

Zunächst wird ein Antrag der Abgeordneten Winkler und Gen. (K.) auf Einführung eines Notparagraphen zu dem Gesetzentwurf über die Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1918 der Staatshaushaltungskommission überwiesen.

Bei Beratung des Haushalts des Finanzministeriums findet zunächst Besprechung der

Teuerungszulagen

statt. Die Kommission beantragt eine Erhöhung der Pauschalbeträge, aus denen die Angestellten besoldet, sachliche Geschäftsbedürfnisse bestritten und Pferde gehalten werden. In einer Entschließung erklärt die Kommission, daß die Staatsregierung an dem Grundsatze der Bildung von Teuerungsbezirken festhält, und da Teuerungssätze für die Kriegszulagen der Beamten, Lehrer, Geistlichen usw. und für die pensionierten Beamten zurzeit für die Staatsregierung unannehmbar sind, erklärt sich das Haus mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Regelung einverstanden. Ferner wird die Regierung ersucht, auf eine allgemeine Erhöhung der Lohnbezüge der nicht im Beamtenverhältnis eingestellten Bediensteten der Eisenbahnverwaltung Bedacht zu nehmen. (Antrag Braun (Soz.).

Nach dem Plane der Regierung erhalten Verheiratete ohne Kinder als künftigen Grundbetrag 600 Mk. (bisher 360 Mark), in Klasse V: 700 Mk. (540 Mk.), in Klasse IV 800 Mk. (720 Mk.), in Klasse III 900 Mk. (900 Mk.), in Klasse II, außerdem wie bisher für jedes Kind 10 Prozent. In den Teuerungsbezirken wird ein Zuschlag von 20 Prozent der den Beamten zustehenden Kriegsteuerungszulage gewährt. Unverheiratete, die jetzt allgemein 300 Mark bei einem Gehalt bis 6000 Mk. bekommen, erhalten künftig 70 Prozent der den kinderlos Verheirateten gewährten Sätze. Bei einem Gehalt bis 7800 Mk., also nach den Normalsätzen 420 Mk. in Klasse V, 490 Mark in Klasse IV, 560 Mk. in Klasse III, 360 Mk. in Klasse II; in den besonders teuren Orten mit 20 Prozent Zuschlag 504, 566, 672, 756 Mk. In beiden Fällen tritt die unveränderte Kriegsbeihilfe hinzu. Sätze für die Beamten mit 2 Kindern: Ein Unterbeamter mit 2 Kindern und 1800 Mark Durchschnittsgehalt erhält an Kriegsbeihilfe jetzt 480 Mk., an Kriegsteuerungszulage 432 Mk., zusammen 912 Mk., künftig 480 Mk. und 720 Mark, zusammen 1200 Mk., künftig im Teuerungsgebiet 480 und 864 Mk., zusammen 1344 Mark. Das bedeutet also in Prozentsätzen des Gehaltes jetzt 50.7, künftig 66⅔, künftig im Teuerungsgebiet 74⅔ Prozent. Ein mittlerer Beamter mit 2 Kindern und 3600 Mark Durchschnittsgehalt erhält an Kriegsbeihilfen 420 Mk. und Kriegsteuerungszulage jetzt 648 Mk., zusammen 1068 Mk. (79.7 Prozent), künftig 420 und 840 Mk., zusammen 1260 Mk. (85 Prozen.); künftig im Teuerungsgebiet 420 und 1008 Mk., zusammen 1423 Mark (89⅔ Prozent). — Ein höherer Beamter der Tarifklasse III mit 2 Kindern und 6300 Mk. Durchschnittsgehalt erhält an Kriegsbeihilfen jetzt 252 Mk., Kriegsteuerungszulage 864, zusammen 1116 (17,7 Prozent), künftig 252 Mk. und 1152 Mk., zusammen 1404 Mk. (22.3 Prozent). — Ein höherer Beamter der Tarifklasse II und 10 400 Mark Durchschnittsgehalt erhält an Kriegsbeihilfen jetzt und künftig nichts, an Kriegsteuerungszulage jetzt 1080 Mk. (10,4 Prozent), künftig ebensoviel, aber künftig im Teuerungsgebiet 1286 Mk. (12 5 Prozent).

Beamte im Heeresdienst: Jetzt werden bei Gegenüberstellung außer Ansatz gelassen in der Spalte Militäreinkommen: Gemeinen- und Gefreitenlöhnung ganz, im übrigen 288 Mk. bei Mobil- und 198 Mark bei Immobil. Künftig bleiben Gemeinen- und Gefreitenlöhnung ganz außer Betracht. Bei Unteroffizieren sind 300 Mk., bei Sergeanten nur 500 Mk., bei Vize-Feldwebeln, Feldwebeln usw. nur 600 Mk. von der Jahresbesoldung anzusetzen, gleichgültig, ob sie mobil oder immobil sind. Bei Offizieren ist die volle mobile oder immobile Kriegsbesoldung unter Abzug von 600 Mk. in beiden Fällen einzusetzen.

Ruhestandsbeamte: 50 Prozent statt 30 Prozent der für aktive Beamte geltenden Sätze des Mindestbetrages. Bei Berücksichtigung der Nebeneinnahmen gelten Kriegshilfseinkommen bis zur Höhe von 1000 Mk. als nicht vorhanden.

Finanzminister Hergt: Die Regierung begrüßt es daß zwischen der Regierung und dem hohen Hause ein Kompromiß über die Gewährung von Teurungszulagen zustande gekommen ist. Im Ganzen wird die Regelung auch von den Beamtenverbänden gebilligt. Wir hoffen, daß auch die Kommunen sich möglichst dem Vorgehen des Staates anschließen werden. An Mehrkosten werden sich etwa 120 Millionen Mark ergeben. Die erhöhten Zulagen für Verheiratete sollten den Junggesellen ein Ansporn sein, zu heiraten. Man sagt: Eine Frau ist Gold wert. (Heiterkeit.) Jedenfalls werden aber die Kosten des Haushalts durch die Heirat erheblich vergrößert. Deshalb sind die höheren Zuwendungen an die Verheirateten durchaus gerechtfertigt. — Ministerialdirektor Hoff: Für die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung ist vom 1. 4. an eine Lohnerhöhung von 12 Mk pro Monat vorgesehen. (Bravo!)

Abg Oelze (k.): Wir erkennen an, daß der Finanzminister bei der Regelung der Teurungszulagen unseren Wünschen erheblich entgegengekommen ist. Mit dem Prinzip der Teurungsbezirke können wir uns nicht einverstanden erklären. — Abg. Heß (Ztr.): Das Prinzip der Teurungsbezirke halten auch wir für unrichtig. Die Pensionäre müssen ebenfalls angemessene Teurungszulagen erhalten. Die Gemeindebeamten dürfen bei Bemessung der Teurungszulagen nicht besser gestellt werden, als die Staatsbeamten. Wir wünschen, daß die Geistlichkeit dieselben Teurungszulagen erhält, wie die Beamten. — Abg. Leinert (U. S.): Wir erwarten auch der Finanzminister, sobald die Verhältnisse sich anders gestalten werden, eine weitere Erhöhung eintreten lassen wird. Wir sind erfreut über die Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter, aber wir fordern eine erhebliche Lohnerhöhung für alle Staatsarbeiter. — Abg. Delius (F. Vp.): Wir bedauern, daß von dem Grundsatze der Gleichheit durch Einführung der Teurungsbezirke abgegangen ist. Unter den Pensionären sollten die Altpensionäre besonders berücksichtigt werden. Lohnerhöhungen für die Arbeiter müssen für alle staatlichen Betriebe gewährt werden.

Abg. Dr. Gottschalk (ntl.) und Abg. Dr. Wagner (frk.) haben auch Bedenken gegen die Teurungsbezirke.

Die Besprechung schließt. Die Anträge der Kommission werden angenommen. — Die Weiterberatung des Etats des Finanzministeriums wird auf Mittwoch vertagt.

Luftangriffe aufs Heimatgebiet im Februar.

(W) Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Februar 1918: Unsere Gegner unternahmen im Februar 23 Luftangriffe auf das deutsche Gebiet. Davon richteten sich 18 gegen das lothringisch-luxemburgische und das Saar-Mosel-Industriegebiet. Sie riefen in keinem Falle eine Betriebsstörung hervor. Meist kamen die feindlichen Flugzeuge dank der Abwehrmittel nicht an die Werke heran. Von den übrigen 10 Angriffen galten drei Angriffe Trier, je ein Angriff Saarbrücken, Offenburg i. B., Wohlen an der Mosel, Ludwigshafen, Zweibrücken, Mannheim und Pirmasens. Während militärischer Schade hier nicht verursacht werden konnte, war der Schade an Häusern und Privateigentum mehrfach nicht unbeträchtlich. Im ganzen fielen den Angriffen 12 Menschenleben zum Opfer: 15 Personen wurden schwer, 21 leicht verletzt. Ein feindlicher Doppeldecker fiel in unsre Hand.

Es scheint zu helfen.

(bb) Aus Genf wird der B. Z. gemeldet: Nach hier vorliegenden indirekten Pariser Meldungen hat der Pariser Gemeinderat nach mehrstündigen erregten Debatten nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, der Regierung dringlich nahezu zu legen, keine Luftangriffe auf feindliche Gebiete mehr auszuführen, sofern damit für Paris eine Wiederholung der letzten katastrophalen Ereignisse vermieden werde. In der gleichen Sitzung des Gemeinderats wurden 143 Verwundete als Opfer des Fliegerangriffs genannt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Clemenceau ist aus Paris abgereist, um sich zu der dieser Tage zu eröffnenden Ententekonferenz nach London zu begeben.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(86. Fortsetzung.)

Der Professor verneigte sich und forderte zum Platznehmen auf. Danach blickte er, um sich zu orientieren, in das Buch und las seine Aufzeichnungen über Rose-Marie.

Dann richtete er sich straff auf und legte das Buch beiseite.

„Ihre Frau Tante, gnädige Frau, teilte mir damals mit, daß Ihre verstorbene Mutter an Tuberkulose erkrankt gewesen war."

„Ja, Herr Professor. Sie war in Sorge, daß ich dies Leiden von meiner Mutter geerbt hatte."

„Ganz recht, verehrte gnädige Frau. Und ich konnte sie von dieser Sorge befreien und mit Vergnügen konstatieren, daß Sie völlig gesund waren und sogar recht kräftige Lungen besaßen."

Henner saß weit vorgebeugt, als dürfe ihm keines dieser Worte entgehen.

Rose-Marie schüttelte mit einem blassen, resignierten Lächeln den Kopf.

„So war es leider nicht, Herr Professor. Sie erinnern sich vielleicht nicht mehr genau. Sie sagten im Gegenteil meiner Tante, daß sich bereits leise Spuren dieser schlimmen Krankheit bei mir zeigten, daß ich sehr schonungsbedürftig sei und vor allen Dingen nicht heiraten dürfe, um das Leiden nicht zu einem schlimmen Ausbruch kommen zu lassen."

Der Professor schüttelte bestimmt den Kopf.

„Ausgeschlossen! Diese Aeußerung habe ich nicht getan, daß weiß ich bestimmt. Ihre Frau Tante fürchtete allerdings, daß Sie später das Erbe Ihrer Mutter antreten könnten, und drang förmlich in mich, ihr die strengsten Maßregeln zu geben. Vor allen Dingen meinte sie, daß Ihnen eine Heirat schädlich sein könne. Aber ich konnte nur konstatieren, daß Ihre Konstitution völlig intakt war, ich fand Sie gesund und sehr kräftig. Gestatten Sie — ich will mich gleich noch einmal überzeugen."

Der Professor nahm das Buch wieder auf. Henner benutzte diese Gelegenheit, zu Rose-Marie zu treten. Er streichelte ihr Haar. Sie sah mit hilflosem, betroffenem Blick zu ihm auf. Sich zu ihr neigend, flüsterte er ihr zu:

„Schweig, Rose-Marie, kein Wort weiter, ich bitte dich. Du sollst nachher alles verstehen, ich erkläre dir alles."

Diese Worte begleitete er mit einem dringenden, warnenden Blick.

„Ja, ja, es ist, wie ich gesagt habe, meine Herrschaften. Ich habe Sie, gnädige Frau, damals als völlig gesund erkannt und dies auch natürlich Ihrer Frau Tante wahrheitsgemäß erklärt," sagte jetzt der Professor bestimmt, sich ihnen wieder zuwendend.

Henner drückte Rose-Maries Hand warnend in der seinen.

„Meine Frau hat das ihrer Tante nicht recht glauben wollen, Herr Professor. Sie hat angenommen, daß ihr das Frau v. Nidnitz nur gesagt hat, um sie zu schonen. Und sie versuchte nun gewissermaßen diplomatisch Ihr richtiges Urteil zu hören. Verzeihen Sie meiner Frau dies kleine Manöver, Herr Professor, sie ist natürlich sehr bedrückt von dem Gedanken, daß ihre Mutter ihr diese schlimme Krankheit vererbt haben könnte. Und sie will um jeden Preis die volle Wahrheit wissen über ihren Zustand. Deshalb bitte ich Sie, Herr Professor, meine Frau heute noch einmal gründlich zu untersuchen und ihr ganz offen und rücksichtslos Ihr Urteil kundzugeben."

Der Professor lächelte. Henners Erklärung schien ihm glaubhaft. Er nickte der jungen Frau zu.

„Also eine kleine Diplomatin haben wir da vor uns? Nun — ich kann es verstehen, meine gnädige Frau, daß Sie die Wahrheit um jeden Preis ergründen wollten. Aber Sie hätten Ihrer Frau Tante ruhig glauben können, daß Sie gesund sind wie ein Fisch im Wasser. Daß Sie es auch heute sind, verrät mir Ihr Anblick schon ohne Untersuchung. Aber ich will Sie zu Ihrer Beruhigung noch einmal ganz gründlich unter die Lupe nehmen."

Rose-Marie saß da wie gelähmt und klammerte sich an Henners Hand, als sei dies ihr einziger Halt.

Der Professor hatte inzwischen nach seiner Gehilfin geklingelt, die Rose-Marie beim Ablegen ihrer Kleider behilflich sein sollte.

„Sie treten bitte so lange in das Nebenzimmer," sagte er zu Henner.

Dieser löste seine Hand aus der Rose-Maries.

„Sei ruhig, Liebling — und schweig," flüsterte er ihr zu und sah sie beschwörend und mahnend an.

Dann ging er hinaus.

Rose-Marie sah ihm mit großen bangen Augen nach.

Was bedeutete das alles? Warum sollte sie schweigen, warum sprach Henner so seltsame Worte zu dem Professor?

Daß sie gesund sei, wagte sie noch immer nicht zu glauben. Sie kam sich vor wie ein hilfloses Kind, das sich im Finstern verirrt hat und sich nicht zurechtfinden kann.

Wortlos legte sie ihre Kleider ab, von der Gehilfin unterstützt. Und dann folgte die Untersuchung, die Professor Vogel in gründlichster, gewissenhaftester Weise vornahm. Als er zu Ende war, sah er der jungen Frau lachend ins Gesicht.

„Nun, meine verehrte gnädige Frau, wenn alle Menschen so gesunde und kräftige Lungen und eine so vorzügliche Konstitution hätten wie Sie, dann blieb uns Aerzten nichts zu tun. Es ist so, wie ich Ihnen vorgin sagte, Sie sind so kerngesund, wie es wenigen Menschen beschieden ist."

Rose-Marie hörte das wie in einem Traum, den sie nicht für Wirklichkeit halten konnte. Sie war so erschüttert, daß sie sich vorläufig nicht einmal zu freuen vermochte.

Willenlos ließ sie sich von der Gehilfin des Arztes wieder in ihre Kleider helfen. Sie war nicht imstande, ein Wort zu sprechen. Ihr war zumute, als habe sie keinen festen Grund unter den Füßen. Und sie meinte, wenn sie jetzt die Lippen öffnete, dann müsse ein Schrei hervordringen, der all die heimlich getragene Qual der vergangenen Jahre zum Ausdruck bringen mußte. Einen klaren Gedanken vermochte sie nicht zu fassen.

Der Professor ließ Henner wieder eintreten. Rose-Marie griff tastend nach seinem Arm, als müsse sie sich eines Haltes versichern. Er legte schnell ihre Hand auf seinen Arm und sah ihr in das blasse, erregt zuckende Gesicht.

„Also, mein lieber Herr v. Tellenburg, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer gesunden Frau Gemahlin. Nicht die leiseste Spur einer Krankheit ist an ihr zu finden."

Henner drückte ihm die Hand.

„Ich wußte es, Herr Professor, und bin mit meiner Frau nur zu Ihnen gekommen, um sie selbst zu überzeugen. Ich danke Ihnen, daß Sie das getan haben. Aber nun wollen wir Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen."

„Ich bin jetzt allerdings nicht Herr meiner Zeit, sonst würde ich gern noch ein wenig mit Ihnen plaudern."

Henner verabschiedete sich nun von ihm. Auch Rose-Marie, die noch kein Wort gesprochen hatte, stammelte einen Abschiedsgruß. Henner führte sie sorglich hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

!! **Paderborn**, 15 März. **(Benzol statt Petroleum.)** Im nahen Neuhaus erlitten vor einigen Tagen eine Frau mit ihren beiden Kindern tödliche Brandwunden, als sie, wie man zuerst annahm, mit Petroleum Feuer anzumachen versuchte. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Benzol handelte, das die Frau von Lebensmittelhamsterern im Austausch gegen Lebensmittel als Petroleum einhandelte. Auch in einem zweiten Falle, der zwei Menschenleben kostete, dürfte Benzol statt Petroleum zur Anwendung gekommen sein. Gegen dieses gewissenlose Vertreiben so gefährlicher Brennstoffe im Schleichhandel kann nicht scharf genug eingeschritten werden.

Marienheide, 15. März. **(Sechs Personen ertrunken.)** Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern nachmittag in der Lingeser Talsperre hierselbst. Vier junge Mädchen und zwei junge Männer benutzten auf dem Sperrsee einen Kahn, welcher für sechs Personen wenig Platz bot. Durch einen unglücklichen Zufall bekam eines der Mädchen das Uebergewicht und stürzte ins Wasser. Die fünf übrigen drängten sich nun auf die eine Seite des Kahns, um ihre Kameradin zu retten. Hierbei kippte der Kahn um und sämtliche Insassen stürzten in das Wasser. Sofort angestellte Rettungsversuche waren ohne Erfolg.

Ohligs, 15. März. **(Heiratsschwindler.)** In einem Dorfe bei Königsberg sollte dieser Tage eine Hochzeit stattfinden, der Standesbeamte lehnte die Trauung aber ab, weil die Papiere des Bräutigams (eines angeblichen Fabrikanten aus Solingen) nicht in Ordnung waren. Als der Bräutigam das Fehlende beibrachte, entdeckte der Beamte, daß in den Papieren verschiedene Rasuren vorgenommen waren, und bei weiterer Nachforschung entpuppte sich der „vermögende Fabrikant" als ein mittelloser Scherenschleifer aus Ohligs, der noch dazu verheiratet ist.

? **Köln**, 15. März. **(Zwei Bankschwindler verurteilt.)** Am 1. September v. Js. lief beim Schaaffhausenschen Bankverein ein Schreiben des Bekleidungsamtes Koblenz ein, versehen mit gefälschtem Stempel und Unterschrift, auf Originalbogen geschrieben, worin ersucht wurde, einem Boten 60 000 Mk. zu übergeben. Bald darauf erfolgte die telephonische Mitteilung, daß ein hinkender alter Herr der Vertrauensmann sei. Die Kriminalpolizei verhaftete den Empfänger des Geldes, den Nachtwächter Heinrich Holzmüller, aus Rheindahlen, dessen Sohn Engelbert beim Koblenzer Bekleidungsamt tätig war. Auch an die Darmstädter Bank in Frankfurt war gleichzeitig ein solches Schreiben abgegangen. Der junge Holzmüller erklärte vor der Kölner Strafkammer, er hätte, um sich als Kriegslieferant betätigen zu können, durch diesen Schwindel den Grundstock hierfür schaffen wollen. Holzmüller sen. wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt; der Sohn war bereits in Koblenz zu 2jähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Hilft den Mut und Lebt auf Gott gestützt zum Siegen.
Max Kruse.

Aus dem Osten.

Die deutschen Truppen, welche Odessa besetzten, kamen von der Mündung des Sereths in die Donau. Mit Zustimmung der rumänischen Regierung, die Streitkräfte nach Beßarabien entsandt hat, sind sie über Bender an die Strecke von Shmerinka gelangt und ihr zum Meer gefolgt. Vier verschiedene Ausschüsse traten mit dem deutschen Oberbefehlshaber in Verbindung, ohne daß durch die Verhandlungen die Besitznahme verzögert wurde. Auch österreichisch-ungarische Truppen trafen nach den deutschen von Shmerinka her ein. Vor der Stadt liegen 15 russische Kriegsschiffe, doch ist es bis jetzt zu keinem Gefecht mit ihnen gekommen. Auch von Kiew aus sind die deutschen Streitkräfte weiter vormarschiert, um das Land zu befrieden. Der Bahnhof von Potsch im Gouvernement Tschernigow wurde beim Vormarsch gegen den Sulaabschnitt im Sturm genommen. Von der Bevölkerung in den großrussischen Gebieten, die später wieder geräumt werden sollen, sind unsre Truppen mit Freude begrüßt worden, weil sie die lange vermißte Sicherheit für Leben und Eigentum brachten. Nur die Schichten, die von der Raubwirtschaft unter den Bolschewiken Nutzen hatten, sind nicht zufrieden. Vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, Deutschland hätte in Großrußland ebenso durchgreifen sollen wie in andern Gebieten. Wie glaubwürdige Meldungen besagen, liegt ein Befehl Krylenkos vor, die an der Front befindlichen deutschen Kriegsgefangenen Offiziere zu erschießen. Auf einer Station waren 8- bis 900 Eisenbahnwagen angehäuft, alle voller Munition. Mehr als die Hälfte konnten die Bolschewiken fortbringen, 200 wurden gesprengt, wobei 50 der zu dieser Arbeit gezwungenen deutschen Kriegsgefangenen ihr Leben einbüßten.

Zur Ausfuhr aus der Ukraine.

In der sächsischen zweiten Kammer haben die Nationalliberalen die Einfuhr aus der Ukraine angeschnitten. Der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Nitzschke, betonte, daß der Verteilungsschlüssel von zwei Dritteln für Oesterreich-Ungarn und ein Drittel für Deutschland nicht der Billigkeit entspreche. Oesterreich-Ungarn möge nicht vergessen, daß erst Deutschland die Einfuhr überhaupt ermöglichte. Aehnlich sprach ein fortschrittlicher Redner. Der Minister des Aeußern Graf Vitzthum entgegnete nicht.

(TU) Das Wiener Fremdenblatt berichtet: Gestern gab der Präsident des Ernährungsamts auch eine Erklärung über die Verteilung der Vorräte aus der Ukraine an Oesterreich-Ungarn und Deutschland ab. Der Schlüssel ist folgender: für Getreide 1:1 und für andere Lebensmittel 3:2 zugunsten Oesterreichs.

Saloniki?

Wenn Rumänien den Frieden mit den Mittelmächten endgültig abgeschlossen haben wird, so bricht für den französischen Oberbefehlshaber in Saloniki eine recht bedenkliche Zeit an. Sarrail hatte es in der letzten Zeit dort schon nicht mehr sehr gut. Sein Nachfolger, General Guillaumat, wird sich aber vermutlich noch viel heftiger gegen das Heimweh zu wehren haben. Denn das Salonikiunternehmen ist schon jetzt, ehe es militärisch ausgelitten hat, ein volles Fiasko. In seinen Anfängen war es ein „genialer Einfall" Briands, der auf griechischem Boden Fuß fassen wollte, um von dort eine Brücke der gegenseitigen Unterstützung zu dem verbündeten Rußland und später zu Rumänien hinüberzuschlagen. Saloniki sollte nach dem Zusammenbruch Serbiens die Anfangsstation der Wiedereroberung des Balkans sein. England hätte damals seine Truppen viel lieber nach Aegypten oder nach Syrien geschafft, um seine Sonderpläne dort zu verfolgen. Schließlich mußte es sich aber dem französischen Druck fügen. Die ganze französische Kombination ist heute bis in ihre letzten Spuren vertilgt. Rumäniens Friedensschluß entzieht dem Salonikiunternehmen die letzte Balkanstütze und setzt es schweren Gefahren aus. Wenn heute noch jemand Interesse an diesem Besitzposten der Entente hat, so ist es England, für das Saloniki eine ganz gutgelegene Etappe und Verteidigungsstation für das Operationsgebiet in Aegypten und Syrien geworden ist. Vielleicht legt es deshalb Wert darauf, dort zu bleiben, während Frankreich heute seine Truppen sicher lieber auf französischem Boden hätte. Jedenfalls aber steht Saloniki unter den peinlichen Verlegenheiten und Ratlosigkeiten der Entente an ziemlich hervorragender Stelle. Es ist eine Sackgasse geworden, aus der der Rückzug der Entente nicht leicht fallen wird.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zur Vergewaltigung Hollands durch die Entente.

TU **Berlin**, 15. März. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, gilt es als ausgeschlossen, daß Holland auf die Bedingungen der Entente betreffend die Auslieferung seines gesamten Tonnageraumes an die Alliierten eingehen wird. Man wisse im Haag sehr wohl, daß Deutschland eine derartige Auslieferung des niederländischen Schiffsraumes an seine Feinde ohne Zögern als eine unneutrale Handlung ansehen und die Folgerungen daraus ziehen würde. Andererseits verhehle man sich in den Niederlanden keineswegs, daß eine Weigerung der Entente zu Willen zu sein, den Verlust Holländisch-Indiens zur Folge haben könnte. Und so gibt es nach Auffassung der holländischen Politiker nur einen Ausweg: Gewalt vor Recht gehen zu lassen, falls es der Entente beliebt. Einzig durch Eingeständnis einer Ohnmacht gegenüber den hier rivalisierenden Kräften vermag die Selbständigkeit Hollands zu retten. Und so werde man dieses Eingeständnis stillschweigend machen, um seine Existenz in diesem Weltenbrande zu retten. Einen Ausweg hofft man bezüglich des schwierigen Ernährungsproblems dadurch zu finden, daß die Entente den mit Lebensmitteln beladenen holländischen Schiffen freien Kurs gewähren wird.

Schweden gegen Deutschland.

TU **Kopenhagen**, 15. März. Selbst bei der konservativen Presse Schwedens haben die letzten Ereignisse einen Umschlag der Stimmung zu ungunsten Deutschlands bewirkt. So schreibt „Nya Dagligt Allehanda", daß die deutsche Besetzung von Aland eine unmittelbar gegen Schweden gerichtete Handlung sei. Sei schon die deutsche Besetzung Alands geeignet, bei den Schweden das Gefühl starken Anstoßes zu erregen, so beeile sich das mit Deutschland verbündete Finnland, Schwedens freundschaftliche Gefühle völlig niederzutreten.

Proklamierung Rußlands zur Bundesrepublik?

TU **Genf**, 15. März. Nach Pariser Blättermeldungen hat der Moskauer Kongreß der Sowjets in seiner Vertagung am Dienstag beschlossen, die Proklamierung Rußlands zur Bundesrepublik auf die Tagesordnung der Plenarsitzung am Freitag zu stellen.

Das Schicksal der Großfürsten.

(TU) **Basel**, 15. März. Wie Havas aus Petersburg berichtet, wurde Großfürst Michael nach Perm verbannt. Großfürst Johann Konstantinowitsch empfing die Priesterweihe.

Der Kanzler und das Wahlrecht.

(bb) Professor Franck schreibt in der „Sozialen Praxis", vor kurzem habe der Reichskanzler Graf Hertling zu ihm gesagt: „Ich stehe und falle mit dem gleichen Wahlrecht. Ich habe mein Wort dafür verpfändet und in meinem langen Leben bin ich niemals von meinem Worte gewichen."

Der U-Bootkrieg sichert uns Flanderns Küste.

Großadmiral von Tirpitz hat an die Swinemünder Tirpitzschule eine Drahtung gerichtet, in der es heißt:

„Wenn wir den U-Bootkrieg unbeirrt fortführen, so können wir mit England zu einem Frieden gelangen, der der deutschen Marine die Küste von Flandern für alle Zeiten sichert. Diese brauchen wir für unsere Seegeltung."

Englische Schiffschronik.

(tb) Die britische Admiralität teilt mit: In der vergangenen Woche wurden 15 Schiffe über 1600 Tonnen, 3 unter 1600 Tonnen und 1 Fischereifahrzeug versenkt. 8 Schiffe wurden vergeblich angegriffen.

Bezeichnende Eingeständnisse.

(bb) Aus einer der letzten Nummern der „Times" geht hervor, daß Lloyd George und Sir Eric Geddes mit dem bekannten Schiffahrtssachverständigen Lord Pirrie konferierten. „Times" meint, diese Beratung stehe im Zusammenhang mit den schlechten Ergebnissen im Schiffsbau. Der Marinemitarbeiter der „Times" veröffentlicht einen recht pessimistisch anmutenden Artikel, in dem die bezeichnenden Sätze vorkommen: „Es gibt eine gewisse Grenze, unter welche der gesamte Handelsschiffsraum nicht sinken darf. Unsere Tonnage ist schon soweit gesunken, daß die ganze Bevölkerung darunter zu leiden hat. Er darf nicht so weit sinken, daß der Mindestbedarf der Nation nicht mehr befriedigt werden kann."

Takt über die Kriegsdauer.

(a) In einer Unterredung über den vorgeschlagenen Bund der Nationen hat der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, gesagt, daß, um die künftige Ausarbeitung der Pläne für den Bund der Nationen zu erzwingen, ein gerechter Frieden vor allem von dem Siege abhängt, den die Entente an der Westfront zu erzielen hat. Die gesamte Willenskraft der Nation muß darauf gerichtet sein. Amerika rechnet mit einem Krieg, der jetzt noch zwei bis drei Jahre dauern wird. Es wird ein Heer von fünf Millionen Mann zusammenbringen und sobald die Mittel dazu fertig sind, nach Europa überbringen. Nur in dieser Weise wird es möglich sein, den Krieg zu gewinnen. Falls dies gelingt, werden alle Nationen, mit Inbegriff des deutschen Volkes, bereit sein, einen Bund zu gründen zur Vorbeugung weiterer Kriege.

Weitere 95 000 Amerikaner einberufen.

(W) Aus Washington wird gemeldet: Es ist an weitere 95 000 Mann der Befehl ergangen, sich zur Einstellung in die Uebungslager bereit zu halten. Dies ist die letzte Einstellung des ersten Gestellungsaufrufes.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 13. März: Im Laufe des gestrigen Tages richteten sich unser Feuer auf feindliche Abteilungen im Brnoak auf dem Nordabhang des Col della Berretta und zwang Erkundungsabteilungen östlich des Monte Cristallo (südlich des Stilfser Jochs) zur Flucht. In der Gegend des Tonale, östlich des Gardasees und im Astachale stießen eigene Patrouillen auf gegnerische und zwangen sie, sich zurückzuziehen. Bei Feuer fügten französische Patrouillen einem vorgeschobenen feindlichen Posten Verluste zu. Die beiderseitigen Artillerien entfalteten auf der ganzen Front mäßige Tätigkeit und waren längs des Piave tätiger. Unsre Feuerüberfälle trafen feindliche Truppen und Kolonnen auf dem Marsche südlich Noventa und beschädigten Anlagen in der Küstengegend. Die Fliegertätigkeit war in der Ebene bemerkenswert über den vordersten Linien und dem unmittelbaren Hintergelände. Während des Tages wurden feindliche Lager durch unsre Marinewasserflugzeuge bebworfen. Während der Nacht belegten eigene Lenkluftschiffe feindliche Flugplätze. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unsrer Flieger abgeschossen und fiel auf dem linken Piaveufer nieder.

Aus aller Welt.

— **Der erste sozialdemokratische Stadtrat** Ostpreußens Herr Borowski wurde in sein Amt eingeführt. Die Bestätigung des Regierungspräsidenten war nach der Wahl umgehend erfolgt.

— **Doppelmord in Eberswalde.** Die sehr vermögenden Geschwister Elise Glaesel, 63 Jahre alt, und Helene Glaesel, 48 Jahre alt, sind in ihrer in Eberswalde in der Mark belegenen Wohnung ermordet worden. Der Fall liegt sehr geheimnisvoll und stellt die Kriminalpolizei vor eine schwierige Aufgabe.

— **Für 100 000 Mk. Schmucksachen gestohlen.** Ein großer Wohnungseinbruch ist am Sonntag in Wilmersdorf verübt worden. In der Wohnung der in dem Hause Holsteinische Straße 32 wohnenden Frau D. M. Hughes drangen in der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin Diebe ein und stahlen Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Mk. Es handelt sich um Schmucksachen aller Art, insbesondere um in Platin gefaßten Brillantschmuck.

— **Unter Annahme** mildernder Umstände wurde der Gutsbesitzer Anton Lang von Falkenfels, der eine 16 Jahre alte Tochter eines Bauern vergewaltigt und dann erhängt hat, um einen Selbstmord vorzutäuschen, vom Schwurgericht in Straubing zu 12 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Ein neuer Raubmord in Hannover.** Der seit dem 10. Januar vermißte 48 Jahre alte Arbeiter Fritz Biester wurde im Kanal, in einen Sack eingenäht, der mit Steinen beschwert war, aufgefunden. Der Fundort liegt in der Nähe der Schierholzstraße in Buchholz. Biester hat auf dem Kopfe eine schwere Verletzung, die von einem harten Gegenstande herrühren muß. Da Biester nach den bisherigen Ermittelungen eine größere Summe Geldes bei sich getragen haben soll, muß angenommen werden, daß Raubmord vorliegt.

— **Die vierte Wagenklasse in Bayern.** Die bayerische Staatseisenbahnverwaltung läßt 2400 Wagen bauen, weil am 1. April 1918 die vierte Wagenklasse in Bayern eingeführt wird.

— **Die furchtbaren Opfer der Halifaxer Explosion.** Havas meldet aus Halifax: Der Präsident der Hilfskommission Rogers erklärte, daß nach den amtlichen Schätzungen die Opfer der Explosion des Munitionsdampfers Mont Blac, die das umfangreiche Unglück in der Stadt Halifax verursachte, 1800 bis 2000 Tote sind. Der Sachschaden beläuft sich auf 22½ Millionen Dollars. 13 Millionen wurden durch Hilfeleistungen gesammelt.

— **Robinsons Verhaftung.** Der „Matin" meldet aus Neuyork: Der Schriftsteller William Robinson wurde wegen friedensfreundlicher Propaganda verhaftet. In einer kürzlich erschienenen Broschüre hatte Robinson verlangt, Amerika solle sofort Frieden schließen, da keine Aussicht vorhanden sei, daß es sich bei den Friedensverhandlungen gegen die Wünsche der Entente durchsetzen könne.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Aufnahme in die Kundenlisten der Metzgereien.

Am Montag, den 18. März ds. Js., von 9—12 Uhr vormittags, findet im Fr. Hausemannschen Saale, Eingang Kampstraße, eine Neuanmeldung zu den Kundenlisten der Metzger statt. — Als neue Fleischausgabestelle tritt von Sonnabend, den 23. März ds. Js. ab die G. Ebbinghaussche Metzgerei, Weststraße Nr. 17, hinzu. Die fleischbezugsberechtigten Haushaltungsvorstände können sich also bei einer der folgenden Metzgereien in die Kundenliste eintragen lassen: a) bei Beckhaus, b) bei Bohne, c) bei Borstädt, d) bei Ebbinghaus, e) bei Jacoby, f) bei Kaufmann, g) bei Kemmer, h) bei Sternberg, i) bei Voos. — Der Ausweis zum Empfang von Lebensmittelkarten, sowie sämtliche Fleisch- und Fleischzulagekarten sind vorzulegen. Wer es versäumt, sich zu der festgesetzten Zeit zur Aufnahme zu melden, geht der Fleischversorgung verlustig. (612

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan

von Montag, den 18. März bis Mittwoch, den 27. März.

Montag, den 18. März. Konzert des Philharmonischen Orchesters. Die Kasse bleibt an diesem Tage geschlossen. — Dienstag, den 19. März. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 140. C 29. Zum 48. Male. „Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. Vorverkauf ab Freitag. — Mittwoch, den 20. März. 7—10 Uhr. Schauspielpreise. V. 141. A 29. „John Gabriel Borkmann". Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen (geb. 20. 3. 1828). Vorverkauf ab Sonnabend. — Donnerstag, den 21. März. 7½—10 Uhr. Opernpreise. V. 142. B 30. Zum 3. Male. „Die Entführung aus dem Serail". Komische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Bühneneinrichtung nach der Bretzner-Stephanischen Dichtung von Emil Gerhäuser. Rezitative von Max von Schillings. Vorverkauf ab Sonntag. — Freitag, den 22. März. 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. V. 143. C 30. „Iphigenie auf Tauris". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Goethe (gest. 22. 3. 1832). Vorverkauf ab Dienstag. — Sonnabend, den 23. März. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 144. „Troubadour". Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Acuzena: Ortrud Wagner vom Hoftheater Neustrelitz a. G. a. A. Vorverkauf ab Mittwoch. — Sonntag, den 24. März. 3—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. Neuheit. Zum 3. Male. „Die Menschenfreunde". Drama in 3 Akten von Richard Dehmel. 7 bis vor 9½ Uhr. Opernpreise. V. 145. „Die toten Augen". Eine Bühnendichtung von H. H. Ewers. Musik von E. d'Albert. Vorverkauf ab Donnerstag.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 17. März. 10 Uhr: Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden. Pastor Ewald. 12 Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauen.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 17. März. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Gieseking. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Fuchs: (Konfirmation). 2 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pastor Gieseking.

Gottesdienst in Bergkamen.

Sonntag, den 17. März. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Konfirmandenprüfung. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 7½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung der ev Gemeinde Münthe.

Sonntag, den 17. März. Münthe, 9¾ Uhr: Prüfung der Konfirmanden Pastor Goßlich. — Werne. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Missionar Latsch. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenvereine Münthe und Werne. — Mittwoch, den 20. März, nachm. 4½ Uhr: Passionsandacht in Münthe. Pastor Goßlich. — Donnerstag, den 21. März, nachm. 4½ Uhr: Passionsandacht in Werne. Missionar Latsch.

Kriegsgefangenenhülfe.

Klütmeier, Wimme	0,50 Mk.
Schacht, Münthe	1,00 Mk.
	1.50 Mk.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

17. März: Wolkig, strichweise Niederschläge, normal temperiert.
18. März: Vielfach Sonne, tags milde.
19. März: Wenig verändert.
20. März: Wolkig, strichweise Niederschläge, teils Sonne.
21. März: Veränderlich, milde.
22. März: Vielfach heiter, milde.
23. März: Kaum verändert.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 16. März. **(Verschiedenes.)** Da die Straßenbahngesellschaften zur Zeit überall bestrebt sind, ihre **Fahrpreise zu erhöhen**, wird die Frage besonders interessieren, ob diejenigen Gemeinden, die in ihren Verträgen mit den Straßenbahnen über die Benutzung der öffentlichen Straßen sich bestimmte Beförderungspreise ausbedungen haben, berechtigt erscheinen, im Klagewege vor den ordentlichen Gerichten die Einhaltung der vereinbarten Preise und die Unterlassung der Erhöhung des Tarifs zu verlangen, bezw., juristisch ausgedrückt, ob für eine solche Klage der Rechtsweg zulässig ist oder nicht. Das Reichsgericht hat die Frage kürzlich bejaht und damit zugunsten der Gemeinden entschieden, indem es aussprach, daß nach preußischem Recht die ordentlichen Gerichte zur Entscheidung derartiger Streitfälle berufen sind.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Die Dienststunden der Telegramm-Prüfungsstelle für Telegramme an Heeresangehörige im Felde, Abt. V des stellvertr. Generalkommandos in Münster, sind vom 1. März d. Js. ab wie folgt festgesetzt: An Wochentagen vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 4—7 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vormittags von 8—1 Uhr. Sämtliche Briefe mit Feldtelegrammen sind einzusenden an die Telegramm-Prüfungsstelle des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps, Münster (Westf.), Steinfurterstraße 43III.

Nachprüfungen der Kartoffelvorräte bei den Produzenten werden laut vielfach ergangenen Bekanntmachungen um die Monatswende stattfinden. Wer Vorräte verheimlicht oder beiseite schafft, wird bestraft. Daraus ergibt sich die Nutzanwendung für die städtischen Verbraucher, auch ihre Vorräte gewissenhaft abzuschätzen, damit kein Mangel aus übereiltem Verbrauch eintreten kann.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines **Gesetzes über die Veranstaltung von Lichtspielen** zugegangen, der an die gewerbsmäßige Veranstaltung von Lichtspielen vom 1. März ab die Erlaubnis knüpft und für Zuwiderhandlungen Geldstrafen oder Haft vorsieht.

Im Hauptausschuß des Reichstages fand u. a. eine längere Aussprache über den **Gold- und Juwelenankauf** statt. Es wurde Klage geführt, daß beim Ankauf vielfach flüchtig verfahren wird und daß zu niedrige Preise gezahlt würden. Abg. Gothein verwies darauf, daß von den Ankaufsstellen bisweilen Schmuckgegenstände im Inlande weiter verkauft werden. Das sei doch sinnlos und schädige den ursprünglichen Besitzer. Der Reichsschatzsekretär Graf Roedern: Selbstverständlich wäre ein derartiges Vorgehen energisch zu verurteilen. Jeder einzelne Fall müsse dem Reichsbank-Präsidenten mitgeteilt werden.

Ein Tauschhandel wie in alten Zeiten hat sich in manchen Artikeln, die nicht zu den notwendigen Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln gehören, aber doch begehrt sind, eröffnet. So z. B. in Zucker, Seife usw. Rationiert sind auch diese Produkte, aber an mancher Stelle ist in der einen oder anderen Ware eine Ersparnis zu machen, die dann Gelegenheit zum Tauschhandel bietet. Und auch dafür sind „Börsennotierungen" schnell aufgestellt. Die Kriegswirtschaft hat das kaufmännische Rechnungs- und Anpassungsverhältnis in Kreise getragen, die früher nicht das geringste Interesse dafür hatten. Die meisten Hausfrauen erweisen sich denn auch heute als geborene Kommerzienräte nen.

Hörde, 16. März. **(Unglücksfälle.)** In einem Hause der Schützenstraße ereignete sich gestern nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort stürzte ein ca. dreijähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des vierten Stockwerks auf das Straßenpflaster. Hierbei trug es so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fall ist um so tragischer, als das verunglückte Kind bei Verwandten in Pflege war und die Eltern desselben im Osten wohnen. — Im Fein- und Schnellwalzwerk des Phönix trug sich gestern morgen gegen 9 Uhr ein schwerer Betriebsunfall zu. Der in der Schulstraße wohnende 18 Jahre alte Arbeiter August Richtwien geriet bei der Arbeit zwischen die Transmissionswelle und wurde von dieser mehrere Male herumgeschleudert. Hierbei wurde der Bedauernswerte so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Bielefeld, 8. März. **Ein Butterdiebstahl** hat sich hier in der vorigen Woche ereignet. Am Donnerstag nachmittag sollte der Knecht Heinrich Stickan des Spediteurs Heller elf Kisten mit 15 Zentner städtischer Butter vom Bahnhof nach dem Konsumverein transportieren. Angesichts der allgemeinen Fettnot hatte der sich aber offenbar schon vorher ein Plänchen zurecht gemacht, wie er rasch und leicht zu Geld kommen könnte. Er verabredete sich mit dem aus Brake stammenden früheren Schlosser Johann Otto vor dem Gentschenfelde, der ihm unterwegs die Butter abnahm und sie nun in größeren und kleineren Partien vertrieb. Selbstverständlich nahm die Kriminalpolizei die Sache sofort in die Hand, und ihren eifrigen Bemühungen ist es zu danken, daß nicht nur der eine der Diebe — Stickan ist flüchtig — nach vieler Mühe in den Spiegelsbergen gefaßt werden konnte, sondern daß sie nunmehr auch herausbekam, an wen die Butter zum größten Teile verkauft worden ist. In Betracht kommen sowohl hiesige wie auswärtige Geschäfte. Beschlagnahmt sind bisher etwa 7 Zentner, also rund die Hälfte, zum Teil auch in Dortmund. Weitere Beschlagnahmungen in Dortmund, eines kleineren Quantums auch in Leipzig stehen bevor. Es ist zu erwarten, daß der größte Teil des Diebesgutes wieder herbeigeschafft werden kann. In den Feststellungen, wo die Buttter hingekommen ist, fehlt nur noch eine Kiste, die vermutlich in Bocholt zu finden sein wird. Sonst ist die Sache ziemlich geklärt

Aufrichtigen Dank

allen für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unsers lieben Sohnes, Bruders und Schwagers.

Familie Jul. von Frantzky.

Kaiserau, im März 1918.

619

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 17. März von 3 bis 10 Uhr:

Ganz hervorragende Darbietung.

Der grüne Dämon

Spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten.

Die Verworfenen

Ergreifendes Lebens-Drama in 4 Akten.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

607 Die Direktion.

Damen-Hüte zum Umpressen

werden noch angenommen. 601

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Former-Lehrlinge

werden unter sehr günstigen Bedingungen eingestellt.

Gewerkschaft Eisenhütte „Westfalia" b. Lünen a. d. L. 335

Stellen-Gesuche

Tüchtiges, perfektes **Dienstmädchen** für Geschäftshaushalt gesucht. 606

Frau Knost, Hörde i. W., Langestr. 10.

Suche für sofort ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** aufs Land (Nähe Main).

Frau Aug. Weitzel I. Ober-Ingelheim (Rhld.), Siegelgasse 57. 597

Ein Mädchen von 15 bis 18 Jahren für Landwirtschaft und Hausarbeit gesucht. Zu erfr. in der Gesch. 620

Ein **Lehrmädchen** per sofort oder bald gesucht. 579

W. Geldmacher Nachflg.

Junges, fleißiges **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit per sofort gesucht. 609

Frau T. Heinemann Barmen, Grünstr. 13.

Zum 1. April ehrlicher, schulentlassener **Junge** als Hausknecht gesucht. 622

Apotheker Klocke.

Ein Junge, welcher Lust hat, mit Pferden umzugehen, für Landwirtschaft und Fuhrwerk gesucht. Solche, welche ähnliche Stellung schon gehabt haben, werden bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 621

Stellen-Gesuche

Fräulein sucht Stellung als **Gehilfin** zum Nähen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 580

Zu verkaufen

Ungelöschten **Weisskalk** zum Düngen hat abzugeben 514

Karl Asche, Nordenmauer 37, Baugeschäft.

Vieh-, Ackergeräte- und Mobiliar- u. Verkauf

Bergkamen!

Montag, den 25. d. Mts., morgens 9 Uhr, läßt Herr Kötter Fr. Edelbrauk in Bergkamen auf seinem Hofe wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft folgende Gegenstände, als:

1 zehnj. belg. Stute, 1 siebenj. trag. Kuh, 9 Hühner; ferner 1 zweis. Ackerwagen mit Flächen u. Leitern, 1 Erdkarren, 1 Walze, 1 Egge, 1 Exstirpator, 4 verich. Pflüge, 1 Viehwage, 1 franz. Viehtopf, 1 Häckselmaschine, 1 Quetschmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Butterkirne, 3 Futterkisten, 5 Körbe, 30 Kornsäcke, eine 10 Mtr. l. Leiter, 1 Fleisch-, 1 Gemüsefaß, 3 Schiebkarren, 1 Schweine-Trog und Kasten, 1 Schleifstein, 1 Garten-, 1 Schneidebank, 1 Wagen-, 4 Blattgeschirre, 2 Pflugleinen, 2 Säcke, 1 Partie Holz für Pähle, 1 gr. Partie Brennholz, 300 rott. Bohnenstangen, 300 Falzziegel, 25 Haufen Dünger, sowie 1 zweit. Kleider-, 1 Küchen-, 1 Fleisch-, 1 Kellerschrank, 1 Küchenanrichte, 4 Tische, 6 Rohr- und 6 Brettstühle, 2 Sofas, 1 Vertikow, 2 zweischl. Bettstellen mit Matratzen und Betten, 2 Kommoden, 1 Nachtkonsole, 2 eich. Koffer, 1 Spiegel, auch 1 Wasch-, 2 Kochmaschinen, 1 Füllofen, 4 Lampen und sonstiges Feld-, Garten-, Haus- und Küchengerät

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. 604

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Miet-Gesuche

Wohnung von 4—5 Zimmern auf sofort oder später gesucht. 623

Gefl. Angebote unter 623 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Statt Karten.

Mit dem heutigen Tage eröffne meine

Modellhut-Ausstellung

und lade zum Besuche höflichst ein.

Elli Hechtmann

Unna

614 Bahnhofstrasse 16.

Geschäfts-Wiederaufnahme



Gezwungen durch die lange Dauer des Krieges nehme ich meine

Metzgerei

wieder auf und bitte meine verehrlichen Mitbürger, das mir in früheren Jahren bewiesene Vertrauen auch jetzt zu übertragen und mein Unternehmen bei der nächsten Neuaufstellung der Kundenlisten durch Eintragung in dieselbe unterstützen zu wollen. 613

G. Ebbinghaus.

Bekanntmachung

betreffend die Verteilung von Schuhwerk an landwirtschaftliche Betriebe.

Der Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels in Berlin wird demnächst eine begrenzte Menge von Schuhwerk, sogenannte Kriegsstiefel mit Vollholzsohlen, für landwirtschaftliche Arbeiter (nur landwirtschaftliche Lohnarbeiter und Lohn-Hilfsarbeiterinnen) zur Verteilung bringen. Bestellungen von Kriegsschuhen sind bis **spätestens zum 20. März** an das Stadtbauamt, Rathaus Zimmer 17, einzureichen.

Kamen, den 15. März 1918. 617

Der Bürgermeister. J. V.: Moenninghoff.

Beamter sucht **4—5-Zimmer-Wohnung** 624 zum 1. Juli od. 1. Okt. Offerten unter **S.** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer ohne Pension möglichst in der Nähe des Lazaretts gesucht. Offerten unter **L. K. 618** an die Geschst.

Miet-Gesuche inseriert man erfolgreich in der Kamener Zeitung.

Zu vermieten

Kleine Wohnung (eigene Tür) neue Keller, Stall und Gartenland in der Ostenfelomark zu vermieten. 616

Näheres **Markt 16.**

Preiswerte **Konfirmanden-Kommunikanten-Engelchen-Artikel.**

Kleiderstoffe
Hemden
Beinkleider
Unterröcke
Untertaillen
Taschentücher
Handschuhe
Kränze
Schärpen
Lilien
gold - silber - weiss

Kragen
Vorhemden
Manschetten
Krawatten
Hosenträger
Schirme usw.

empfiehlt:

Gebr. Hochheimer
Inh.: Karl Schotte
Markt Kamen Markt.

Butterberatung

Dienstag, den 19. März nachm. 1 Uhr beginnend, findet **Mutterberatung** statt im Wohlfahrtsgebäude der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft am Klosterweg durch Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Lenzmann,** und zwar von 1 bis 2 Uhr für Kinder unter 1 Jahr, von 2 bis 3 Uhr für Kinder über 1 Jahr, von 3 bis 4 Uhr für die älteren Kinder. Die Mütter haben ihre Säuglinge und ein Kindertuch für die Wage mitzubringen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.